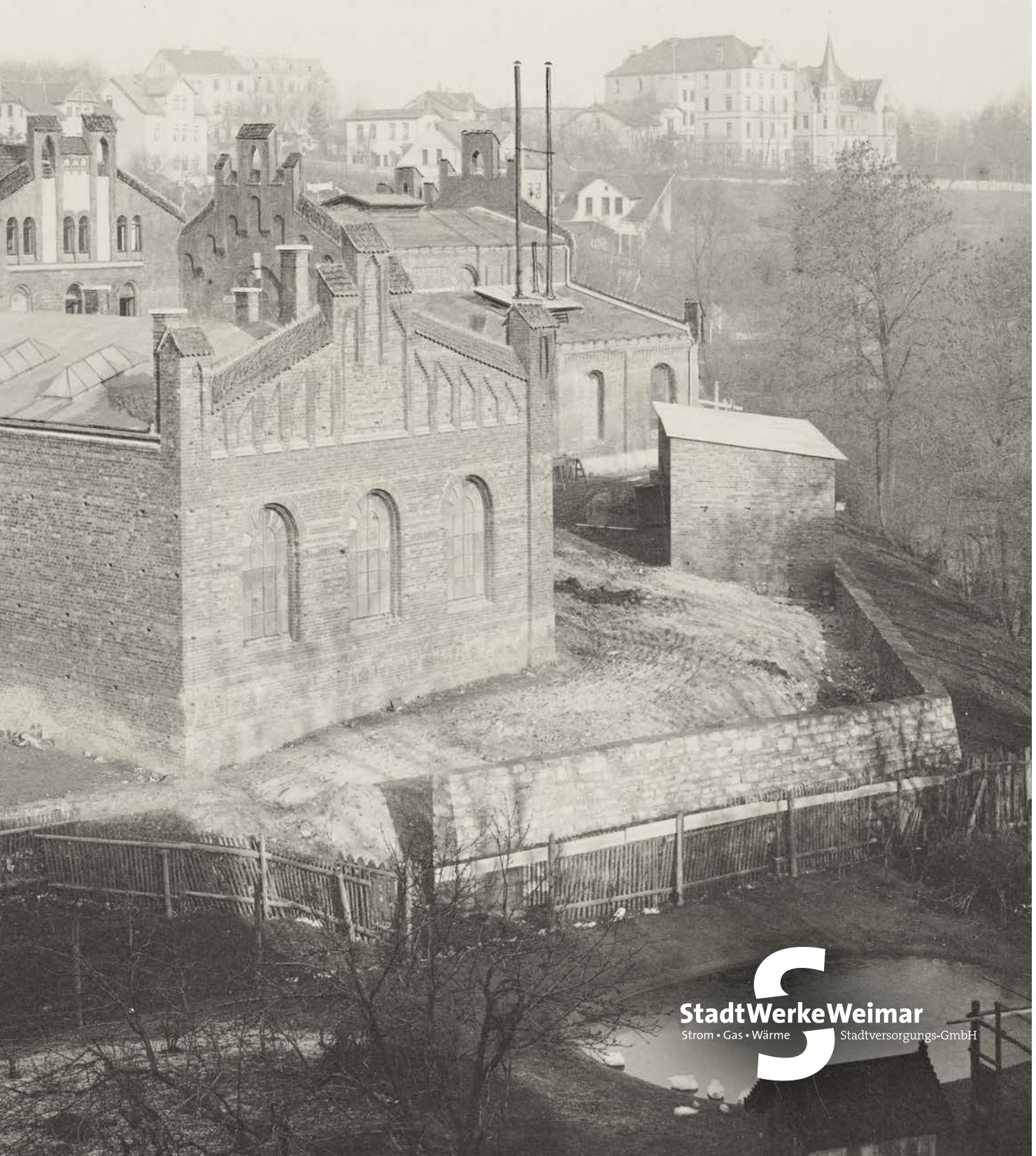


125 Jahre **WEIMAR** Elektrizitätswerk



StadtWerkeWeimar
Strom • Gas • Wärme **S** Stadtversorgungs-GmbH



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

ob für Licht, Wärme oder für die zahlreichen Elektrogeräte im Haushalt – elektrische Energie ist aus unserem alltäglichen Leben nicht mehr wegzudenken. Als Stadtwerk ist es seit jeher unsere Aufgabe, unsere Kundinnen und Kunden jederzeit sicher mit der notwendigen Energie zu versorgen.

Mit der Inbetriebnahme des Elektrizitätswerks (e-werk) am Kirschberg 1898 bestand zum ersten Mal die Möglichkeit, den Strom direkt aus Weimar für Weimar zu liefern. Zum diesjährigen Jubiläum blicken wir mit Freude zurück: In den letzten 125 Jahren hat sich nicht nur das e-werk, sondern auch die Geschichte der Elektrizität kontinuierlich weiterentwickelt und verändert. In diesem achtseitigen Beileger erfahren Sie mehr über den historischen Verlauf – mit allen Höhen und Tiefen. An den ein oder anderen Wendepunkt können Sie sich vielleicht sogar selbst noch erinnern.

Viel Spaß bei der Lektüre!

Ihr Jörn Otto,
Geschäftsführer der Stadtwerke Weimar

WIE ALLES BEGANN

Damals



Am 6. November 1897 schloss die Firma Siemens & Halske mit den städtischen Behörden der Residenzstadt Weimar einen Konzessionsvertrag für die Errichtung und den Betrieb eines Elektrizitätswerks (e-werk). Die Anlage sollte elektrische Energie für die Beleuchtung und motorische Zwecke sowie zum Antrieb einer Straßenbahn liefern. Die Bauarbeiten begannen im Frühjahr des Jahres 1898, **am 15. Dezember 1898** nahm das Werk den Betrieb auf. Heute kaum vorstellbar: Von der Vertragsunterzeichnung bis zur Fertigstellung vergingen gerade einmal 13 Monate. Allerdings dauerte die Verlegung der Gleise doch noch etwas länger. So fand erst mit der offiziellen feierlichen Einweihung der Straßenbahn am 4. Juni 1899 auch die des Weimarer Elektrizitätswerks statt.



Heute



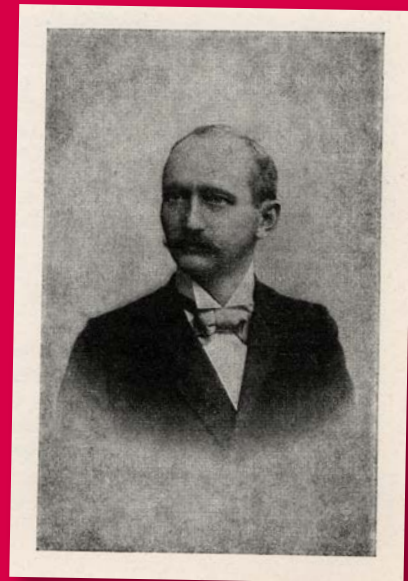
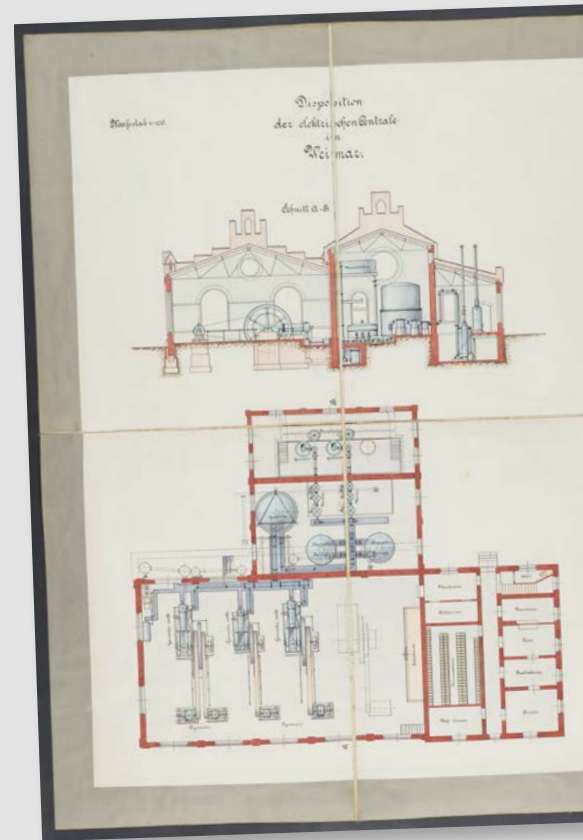
Über die Einweihungsfeiern am 4. Juni berichtet die Weimarerische Zeitung am 6. Juni 1899:

„Der von den weitesten Kreisen der Bevölkerung lang erwarteten Eröffnung der hiesigen Straßenbahn, welche am gestrigen Sonntag sich zu einem allgemeinen Volksfest gestaltete, nachdem schon seit dem 22. Dezember vorigen Jahres die Zentrale als Kraftabgabestelle in Funktion und Produktion getreten war, ging am Sonnabend Vormittag die behördliche einwandlose Abnahme und Nachmittag eine Einweihungsfeier voraus, über die hier berichtet werden soll. Dieser Akt wird in der Kommunalgeschichte der Residenzstadt Weimar einen besonderen Platz beanspruchen dürfen, denn er ist der Abschluss von langwierigen und schwierigen Arbeiten und Unterhandlungen aller Art, die von dem Gemeindevorstand und dem Gemeinderat seit Jahr und Tag mit solcher Umsicht und Ausdauer betrieben worden sind, dass die gesamte Bürgerschaft sich bei Anlass zu einer einmütigen Dankmanifestation an die gegenwärtigen Behörden veranlasst sehen darf.“

„Die Feier begann (...) mit einem Rundgang durch die vier Haupträume, deren Maschinen und Apparate Herr Direktor Lattmann bezüglich ihrer Obliegenheiten und Verwendungen für die hier in Frage kommende Produktion erklärte.“

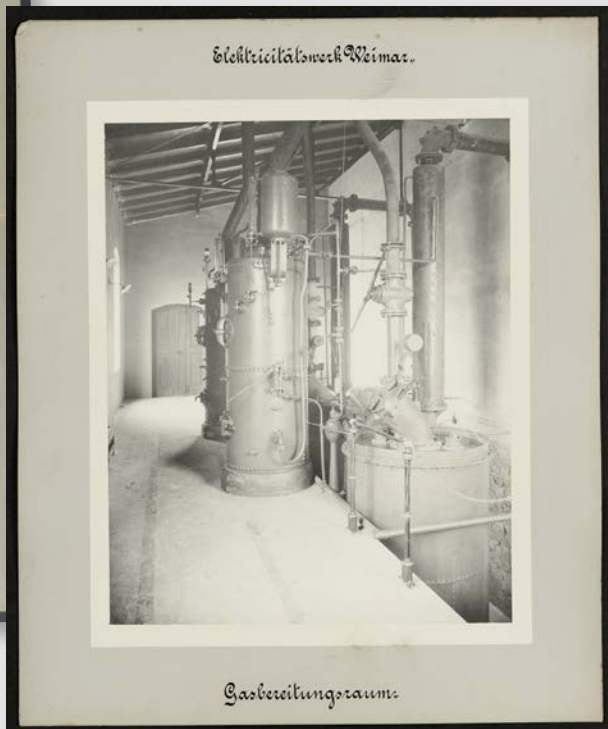


Lesen Sie den ganzen Artikel über die Einweihungsfeier unter www.sw-weimar.de/e-werk



Weimars 1. Direktor für das Elektrizitätswerk und die Straßenbahn

Carl Ernst August Lattmann wurde am 28. Juni 1862 in Goslar geboren und starb am 30. November 1933 in Lübeck. Bevor er nach Weimar kam, überwachte er 1894 und 1895 als Oberingenieur von Siemens & Halske den Aufbau von Elektrizitätswerken in Guatemala und Südafrika. Danach wirkte er von 1898 bis 1921 als Direktor des Elektrizitätswerks in Weimar. 1921 ging das Elektrizitätswerk in städtischen Besitz über. Es war das Gründungsdatum der Stadtwerke Weimar.



Über die Wirkungsweise und den Betrieb des Elektrizitätswerks in Weimar berichtete die Weimarer Zeitung in drei Zeitungsartikeln vom 9. bis zum 11. Juni 1899:

„Als treibendes Element für das hiesige neue Elektrizitätswerk ist die Verwendung von Kraftgas vorgesehen. Das Gas wird durch eine sehr einfache Vergasung aus magerer Kohle und insbesondere mit Vorteil aus Anthracit und Coaks gewonnen. Es wird erzeugt, indem man in einem Generator durch eine genügend hohe Schicht glühender Kohle mit Hilfe eines Dampfstrahlgebläses Luft hindurch drückt. Dabei entstehen Wasserstoff, Kohlenoxyd gemischt mit dem Stickstoff der Gebläseluft, sowie kleine Mengen von Kohlensäure und Kohlenwasserstoff, wobei das Brennmaterial bis auf den Aschengehalt in Gas verwandelt wird.“

Lesen Sie alle Zeitungsartikel in voller Länge online.

Elektrische Energie für Hoftheater, Glühlampen und Straßenbahn

Das Elektrizitätswerk lieferte seit Inbetriebnahme elektrische Energie für die Beleuchtung, motorische Zwecke und den Antrieb einer elektrischen Straßenbahn. Die Leistung von Maschinenstation und Leitungsnetz reichten aus, um das Hoftheater zu beleuchten, 3.000 Glühlampen mit jeweils 16 Kerzen gleichzeitig mit Strom zu versorgen und den Energiebedarf der Straßenbahn unter den vertraglichen Verkehrsbedingungen, entsprechend 65 effektiven Pferdestärken, abzudecken. Die Centralstation sowie der Wagenschuppen für die Straßenbahn wurden auf dem von der Stadt zur Verfügung gestellten Grundstück am Brühl errichtet. Angetrieben wurde das Elektrizitätswerk mit Gaskraftmaschinen, die das erforderliche Gas aus einer eigenen Gasanstalt entnahmen. Das Leitungsnetz für Licht- und Kraftabgabe bestand sowohl aus unterirdisch verlegten eisenarmierten Bleikabeln als auch aus ober- und unterirdisch verlegten blanken Kupferleitungen. Die Gaskraftmaschinen sowie alle zur Erzeugung und Reinigung des Gases erforderlichen Apparate lieferte die Firma Gebrüder Körting aus Körtingsdorf bei Hannover. Alle elektrischen Maschinen und Apparate in der Centralstation sowie die Kabel, blanken Leitungen und die elektrische Straßenbahn stammten von der Firma Siemens & Halske.

Weimars Energiebedarf wächst

Um dem steigenden Strombedarf gerecht zu werden, wurden die verbauten Gasmotoren 1905 durch zwei neue Dampfturbinen mit einer Leistung von jeweils 500 Pferdestärken ersetzt. Ein Jahr später wurde außerdem das Gelände erweitert, um mehr Platz für die Wagen- und die Kesselhalle zu schaffen. Für die Weimarerinnen und Weimarer verbesserte sich seit Inbetriebnahme des Elektrizitätswerks insbesondere die öffentliche Beleuchtung: 1911 wurde die elektrische Bogenlampe zum Standard auf den Straßen der Residenzstadt. Außerdem wurden viele Handwerksbetriebe und kleine Fabriken an das Stromnetz angeschlossen. Dennoch war Strom weiterhin ein Luxusprodukt.

Das Elektrizitätswerk wird städtisch

Am 1. Oktober 1920 wurde das e-werk Weimar für 3,25 Millionen Reichsmark von der Stadt gekauft und Teil der Städtischen Betriebe. Dieser zukunftsweisende Kauf war die Geburtsstunde der „Stadtwerke Weimar“. Nun wurde der Strom immer gebräuchlicher. Schon 1924 konnte das Elektrizitätswerk am Kirschberg den steigenden Strombedarf Weimars nicht mehr decken. Deshalb schlossen die Städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke am 24. April des Jahres mit der 1923 gegründeten und in Weimar ansässigen Thüringischen Landes- und Elektrizitätsversorgung AG (Thüringenwerk) einen Stromliefervertrag für einen Zeitraum von 20 Jahren. 1924 nahm das in der Buttstedter Straße gelegene Umspannwerk Weimar seinen Betrieb auf. Weimar erhielt dadurch Anschluss an das überregionale Wechselstromnetz, das eine stabile Stromversorgung garantierte.

KAMPF UM DIE SPANNUNG

1926 war das Gleichstromkabelnetz vor allem in den Südvierteln der Stadt überlastet. Durch die wachsende Stromabnahme verschlechterten sich die Verhältnisse kurz vor Weihnachten zusätzlich. Mit dem Bau der ersten Trafostation und der Verlegung eines 10-Kilovolt-Hochspannungsdrehstromkabelnetzes begann die Umstellung von Gleich- auf Wechselstrom. Insgesamt wurden sieben Trafostationen errichtet, die die Betriebsspannung von 10.000 Volt auf 380/220 Volt herabsetzten. Zwar bezog das Elektrizitätswerk Weimar seine Grundlast vom Thüringenwerk, es produzierte aber den Hauptanteil des Weimarer Strombedarfs selbst. 20 Jahre nach Inbetriebnahme des Elektrizitätswerks am Kirschberg waren 88 Prozent der bebauten Grundstücke der Stadt an die Stromversorgung angeschlossen.

Die Nachkriegszeit

Nach dem Krieg war 1945 das gesamte Leitungsnetz von Wasser, Strom und Gas stark beschädigt. Um die Energieversorgung der Stadt wieder zu gewährleisten, waren umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen notwendig. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Situation mussten die Stadtwerke Weimar Sperrstunden einführen, um den Verbrauch von Energie auf ein Minimum zu reduzieren. Unternehmen, deren technologischer Arbeitsprozess keine Unterbrechung zuließ, sowie Unternehmen der Brennstoffindustrie und solche, die Energie aus eigenen Elektrostationen bezogen, waren von der Regelung ausgenommen.

Energieversorgung in der DDR

Mitte der 50er-Jahre stieg der Verbrauch von Elektroenergie sprunghaft an. Verantwortlich dafür waren private Haushalte und Betriebe, die sich durch den Kauf neuer Maschinen vergrößerten und somit den Absatz von Strom weitestgehend beeinflussten.

1961 fanden wesentliche Veränderungen im e-werk Weimar statt: Neue Dieselmotoren ersetzen die alten und weniger leistungsstarken Kohlekessel. Das Ortsnetz Weimar wurde an das überre-

gionale Energieversorgungssystem angeschlossen.

Am 13. März 1967 zog der Schaltwärter den letzten in Betrieb befindlichen Gleichstrom-Hauptschalter – die Stadt wurde nun vollständig mit Drehstrom versorgt. Der Spitzenstrom kam jedoch immer noch aus dem Kraftwerk am Kirschberg.

Am 10. August 1988 wurden die Dieselmotoren des Elektrizitätswerks in Weimar außer Betrieb genommen. Es war das erste Mal in der Geschichte der Weimarer Elektrizitätswerke, dass das Ortsnetz nur aus dem überregionalen Elektroenergieversorgungssystem gespeist wurde. Die Schaltstelle im e-werk Weimar blieb noch bis April 1998 in Betrieb.

Vom Kraftwerk zum Kulturort

1994 stand ein Großteil des e-werks leer. Der damalige Geschäftsführer Frank Scherschmidt setzte sich für die kulturelle Nutzung des Leerstands ein und fand begeisterte Theatermacher bei der ACC Galerie Weimar. Der alte Maschinensaal und das ehemalige

Gleichstrom-Hausanschlüsse



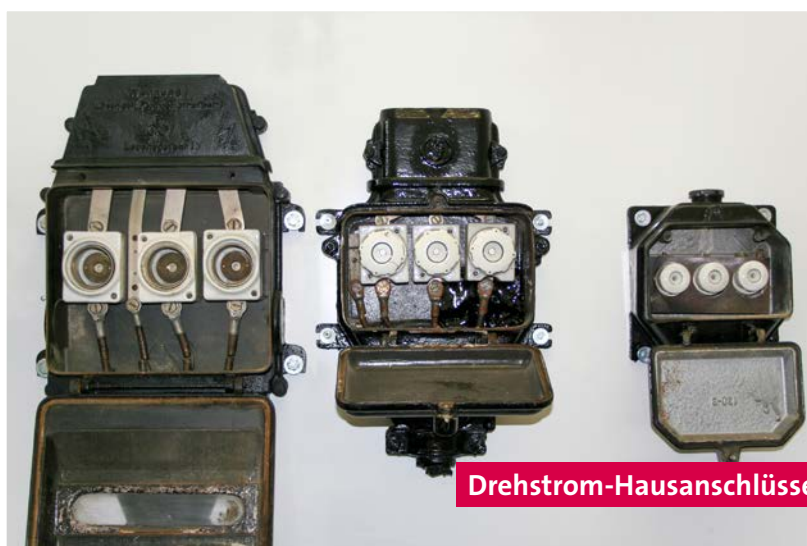
Auch Teile des e-werk-Gebäudes mussten nach dem Krieg wieder aufgebaut werden.





Kino und Theater im e-werk

1997 gründete sich der e-werk Weimar e. V. als Dachverband für Veranstaltungen verschiedenster Institutionen, Vereine und Initiativen. Die 1,4 Hektar große Fläche bietet Menschen aus Kunst, Kultur und Sport bis heute Platz, darunter auch das Deutsche Nationaltheater Weimar mit seiner Spielstätte im alten Maschinen- und Kesselsaal und das Lichthaus Kino im ehemaligen Straßenbahndepot.



Von Gleich- zu Drehstrom: Die historische Ausstellung im e-werk zeigt den Wandel der Hausanschlüsse.

Drehstrom-Hausanschlüsse

Straßenbahndepot wurden zur Bühne und mit der Zweitaufgabe der Theaterstage entwickelte sich das e-werk 1995 zur Kulturinsel. Seitdem stellen die Stadtwerke Weimar als Eigentümer das Grundstück am Kirschberg 4 für Kultur-, Kunst- und Sportzwecke zur Verfügung.

Ende der Elektroenergieerzeugung

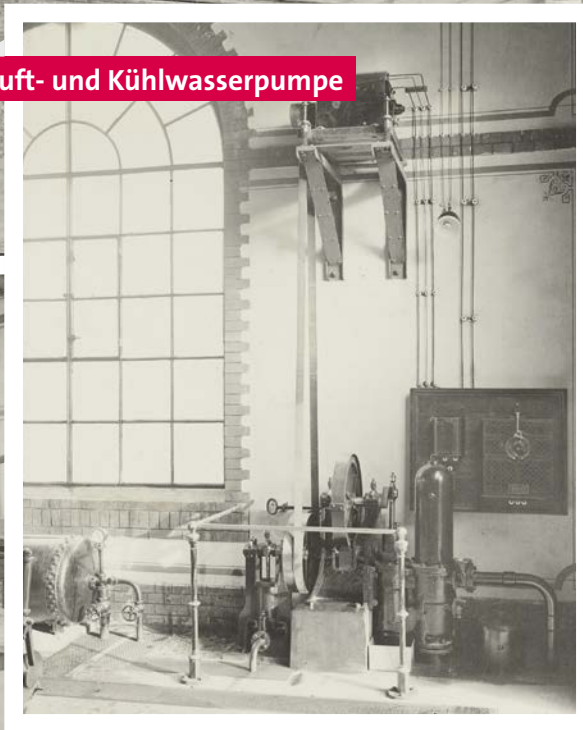
Die Heizkessel, die von der Thüringer Energie AG (TEAG) betrieben wurden, waren noch bis Ende Juli 1996 in Betrieb. Danach war die Elektroenergieerzeugung im e-werk Weimar Geschichte. Drei moderne Blockheizkraftwerke in den Neubaugebieten übernahmen die Fernwärmeversorgung in Weimar.

Bis heute wird das Gebäude für Veranstaltungen aus Kunst, Kultur und Sport genutzt.

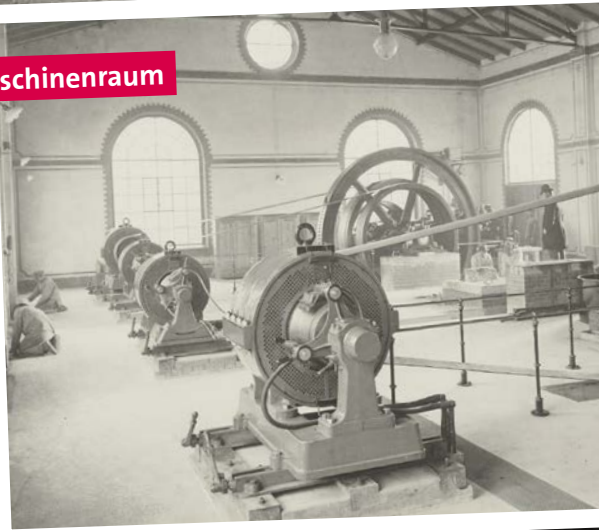




Luft- und Kühlwasserpumpe



Maschinenraum



EIN BLICK HINTER DIE KULISSEN. Wo einst der Maschinenraum und die Luft- und Kühlwasserpumpe des e-werks in Betrieb waren, finden heute verschiedene Veranstaltungen aus Kunst und Kultur statt. Die Fotos erinnern an die 125-jährige Geschichte des ehemaligen Elektrizitätswerks.